



Nini Alaska

HOLLIE & FUX



 TULIPAN VERLAG



Am linken äußeren Rande einer Stadt in Schweden, in einem der alten Holzhäuser am Hang über dem Hafen, lebte Hollie mit ihrer Großmutter. Hollie lebte schon fast immer bei Großmutter, da ihre Eltern als Schauspieler viele Tage im Jahr in anderen Städten und Ländern unterwegs waren. Sie kannten viele Menschen und viele Menschen kannten sie aus vielen Filmen. In echt kannte Hollie sie kaum. Hollie besaß nach fast sieben Jahren eine große Postkartensammlung. Aus allen Ländern schrieben Mama und Papa Karten. Vorne drauf waren tolle Bilder und Namen wie ›Paris‹ und ›Los Angeles‹, und hinten drauf stand meist geschrieben, wie sehr sie Hollie vermissten und ob sie schon lesen und schreiben könne und was sie so mache. Und jede Menge Küsse und Danke-an-dichs und Grüß-Großmutter-liebs. Hollie nickte dann und guckte traurig und grüßte Großmutter und pinnte die Karte an die Wand in ihrem Zimmer. Sie konnte schon schreiben und versuchte es manchmal, aber ihre Briefe kamen oft zu ihr zurück. Mama und Papa waren dann längst in einer anderen Stadt, einem anderen Hotel. Hollie bekam zum Geburtstag sogar ein Handy von Mama geschenkt. Aber Hollie mochte das Handy nicht so gern. Außerdem war es bei ihr Nacht, wenn es bei Mama und Papa Tag war, und bei Mama und Papa in Australien oder Amerika Tag, wenn Hollie schlief.

Jedes Jahr zu Hollies Geburtstag kamen die Eltern und wohnten für ein paar Tage bei Großmutter und Hollie. Hollie hatte immer denselben Geburtstagswunsch: dass sie alle zusammenwohnen würden, wie eine richtige Familie. »Nicht jetzt, Hollie«, sagte Mama dann. »Schau mal, erst noch dieser Film. Er kommt im März ins Kino!« Und so ging das mit allen Märsen und allen Oktobern und allen Filmen. Die gingen vor. »Oh, welches Kind kann sich schon einen Kinofilm ansehen, in dem seine Eltern mitspielen?«, sagte Großmutter ab und an zu ihr. Es sollte tröstend klingen. Aber keine wusste es besser als Großmutter, was Hollie lieber gehabt hätte.



Die Sommerferien waren vorbei und es roch schon ein bisschen nach Herbst, wenn Hollie das Fenster öffnete und die Nase krauszog und tief einatmete. Ihr Zimmerfenster sah in den Hinterhof. Dort standen einige Fahrräder und Mülltonnen und manchmal spielten ein paar ältere Jungs Fußball. Mehr gab es hier nicht.

An einem Montagnachmittag saß Hollie wieder einmal gelangweilt an ihrem Fenster. Die Jungs waren heute nicht da, nur die alte Nachbarin von nebenan hängte Wäsche auf. Hollie starrte eine ganze Weile auf die Mülltonnen. Da bewegte sich etwas! Vielleicht war das der Wind?

Plötzlich schob sich ein Pappkarton langsam an der Tonne vorbei. Das war nicht der Wind! Aus dem Karton schaute etwas Orangefarbenes, das aussah wie Fell. Das orangefarbene Fell kam vorsichtig unter dem Karton hervor, stand auf und begann in einer der Mülltonnen herumzusehen.





Es war – ein Fuchs! »Wenn Füchse hungrig sind, kommen sie in die Städte«, hatte Großmutter mal erzählt. »Sie suchen sich das Essen der Menschen.« »Bestimmt mögen sie besonders gern Pfannkuchen«, hatte Hollie gesagt. Hollies Lieblingsessen waren Pfannkuchen. »Füchse mögen fast alles«, hatte Großmutter gemeint. »Und natürlich besonders gern Pfannkuchen.« Hollie öffnete das Fenster und rief: »Hej Fuchs! Komm doch mal her!« Tatsächlich hob der Fuchs den Kopf aus der Mülltonne und schaute Hollie an. Dann kam er langsam näher, immer den Karton vor sich herschiebend. »Ich habe hier noch Pfannkuchen vom Mittagessen übrig!« Hollie hielt fragend den Kopf schräg. »Grr«, sagte der Fuchs. »Pfannkuchen!« Er nickte. Hollie holte ein paar Pfannkuchen und der Fuchs verschlang sie hungrig. »Ich bin Hollie«, sagte Hollie. »Ich bin Fux«, schmatzte der Fuchs. Hollie war glücklich, dass der Fuchs sie verstehen konnte und sie ihn auch. Das war gut, das war wunderbar. So etwas Wunderbares war schon lange nicht mehr passiert.